

IV.

Wisse, daß Gott den Frieden derer haßt die er zum Kampfe bestimmt hat.

I.

In Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen" — sagt uns der Heiland. Das ist das höchste Glück des Menschen, daß er seine Seele besitzt. Nach dem Worte des Heilandes aber besitzen wir unsere Seelen um so vollkommener, je vollkommener unsere Geduld ist. Darum sei dein Streben, in dieser Tugend unablässig zu wachsen. Denke daran, daß dein Heiland dir Erlöser geworden einzig und allein durch die Geduld in seinem Leiden und Sterben. So wirst auch du in der Geduld die Kraft der Ergebung finden in Leid und Noth und Seelenpein.

2.

Deine Geduld darf sich nicht einseitig auf ein bestimmtes Gebiet erstrecken, sondern sie muß alles umfassen, was dein Gott dir schickt. Es gibt Menschen, die mit Freuden bereit sind, Übles zu erdulden, wenn sie sich davon Ehre versprechen können. Doch siehe, ihre Ehre ist es, was sie suchen, nicht das Kreuz.

Trägst du die wahre Geduld in deiner Seele, dann fragst du nicht, ob das Leid dir Schande bringt oder Ehre. Von tieffstehenden Menschen verachtet oder angegriffen zu werden, das erfüllt eine große Seele mit Genugthuung; aber von guten Menschen, von seinen Freunden und Verwandten Übles erfahren und es mit Sanftmut und Geduld tragen — das ist wahres seelisches Heldentum.

Was war die Geduld, mit welcher der große hl. Karl Borromäus die Anwürfe mancher elenden Menschen ertrug im Vergleich mit der Sanftmut, mit welcher er die Angriffe hinnahm, die ein berühmter Prediger von der Kanzel aus gegen ihn richtete? Denn wie der Stich der Biene heftiger brennt als der Stich der Fliege, so dringt uns das Leid, das gute Menschen uns antun, tiefer in die Seele als der Kummer, den wir von Menschen erfahren, die aus der Tiefe des Lasters stammen, und leider kommt es gar nicht selten vor, daß gute Menschen in der besten Absicht im Kampfe widerstreitender Meinungen sich gegenseitig wehe tun.

Wahre die Geduld nicht allein gegenüber dem Übel selbst, sondern auch gegenüber all seinen Folgen. „Gern wollte ich meine Armut geduldig fragen,“ sagt der eine, „wenn mich diese Armut nicht hinderte,

meinen Freunden zu helfen und meine Kinder nach meinem Wunsch zu erziehen." — „Und ich“, sagt ein zweiter, „würde mir wenig aus meinem Unglück machen, wenn man es nicht meiner Unflugheit zur Last legte.“ Und ein dritter sagt wohl: „Diese Verleumdung würde mich wenig bekümmern, wenn sie nicht so viel Glauben gefunden hätte.“ Ich aber sage dir, daß die wahre Geduld dir gebietet, das Leid zu umfassen, wie Gott es dir schickt, wo es dich auch trifft, und wie tief es dich auch verwundet. Siehe, das ist der Geist Christi.

3.

Ob du dich gegen das Leid wehren darfst? Ganz gewiß! Alle Mittel, die nach dem Herzen Gottes sind, darfst du dagegen anwenden. Denn die Hände in den Schoß legen und dich auf Gottes Hilfe verlassen, hieße Gott versuchen. Hast du aber das Deine getan, dann wirf deine Sorge auf den Herrn. Weicht das Übel deiner Kraft, dann danke Gott in Demut; ist es stärker als du, dann preise ihn in Ergebung und Geduld.

Mit dem hl. Gregor sage ich dir: Wenn man dich mit Recht eines Fehlers beschuldigt, dann beuge dich in Demut. Ist die Beschuldigung jedoch falsch,

dann rechtfertige dich mit Sanftmut. Das bist du der Wahrheit schuldig. Hört man auf deine Rechtfertigung nicht, so nimm es dir nicht zu sehr zu Herzen und bemühe dich nicht immer wieder von neuem, deine Unschuld zu beweisen. Denn neben den Pflichten, welche die Wahrheit dir auferlegt, hast du die Pflichten der Demut zu erfüllen.

Klage nicht zu sehr, wenn man dir Unrecht tut, denn selten ist dein Klagen ohne Gründe, weil deine Selbstliebe das erlittene Unrecht in deinen Augen und in deinem Herzen vergrößert. Mußt du dich aber darüber aussprechen, um die Wogen deiner Seele zu glätten oder um Rat zu finden in deiner Not, dann gehe nicht zu den Menschen, die leicht leidenschaftlich erregt sind, sondern zu Menschen, die tiefes Verstehen und große Liebe im Herzen tragen. Denn deine Seele wird bei jenen nicht den Frieden finden, sondern im Gegenteil noch mehr verwirrt werden; sie werden dir nicht den Stachel aus dem Herzen nehmen, sondern ihn noch tiefer hineindrücken.

Es gibt Menschen, denen das Leid, wie es auch heißen mag, keine Klage entreißt, weil sie dies mit Recht für eine Schwachheit und Feigheit halten. Aber im Stillen wünschen sie doch, daß man sie beklagt, daß man Mitleid mit ihnen hat, und daß

man ihre Geduld und Stärke bewundert. Gewiß, das ist Geduld, aber eine falsche Geduld, die im Grunde genommen nichts ist, als feinste Selbstsucht und raffinierte Eitelkeit. Von ihnen sagt der Apostel: „Sie haben Ehre, aber nicht bei Gott.“ Wer Geist vom Geiste Christi in sich trägt, der ergeht sich selbst nicht in Klage und wünscht nicht, daß man ihn beklagt, und wenn er von seinem Leid spricht, dann tut er es einfach und natürlich. So bleibt seine Seele in heiliger Ruhe zwischen der Wahrheit und Geduld.

4.

In heiligem Wollen und schönem Tun strebst du danach, nach dem Worte des Apostels in deinem Herzen und in deinen Werken Christus zu bilden in aufrichtiger Liebe zu allem, was seinen Geist atmet, und in vollkommener Nachahmung seines heiligen Lebens. Ich will dir nicht verhehlen und du wirst daran nicht zweifeln, daß dieses schöne Streben dir eine Quelle der Kummernisse sein wird, aber habe Mut und Vertrauen, sie werden vorübergehen, und Jesus, der in deinem Herzen lebt, wird deine Seele mit unaussprechlicher Freude erfüllen, die nichts dir rauben kann. Siehe, die Biene lebt von sehr bitterer Nahrung, während sie ihren Honig bereitet.

So wirst auch du deine Seele nur mit heiliger Süßigkeit, der goldenen Frucht der Tugend, erfüllen, wenn du in Geduld das Brot der Bitternis issest, die dein Gott dir schickt, und je tiefer sie dich demütigt, desto leuchtender ist deine Tugend und desto süßer deinem Herzen.

Denke oft an den gekreuzigten Jesus. Siehe, wie ist er mit Wunden bedeckt, mit Schmach überhäuft und in Leid getaucht, wie ist seine Seele betrübt bis in den Tod, wie hat man ihm alles, alles genommen, wie ist er von allen, allen verlassen, eine Beute der Verleumdung und Schmähung — so laß ihn vor deiner Seele stehen, und dann gestehe, daß dein Leid weder an Breite noch an Tiefe mit dem seinen verglichen werden kann, und daß du für ihn niemals ein Leid tragen kannst, das er noch nicht für dich getragen hat. Denke auch an die hl. Martyrer, ja an so viele Menschen, die heute noch mehr leiden als du, und sage deiner Seele: Meine Dornen scheinen mir Rosen und mein Leid mir Trost, wenn ich an jene denke, die ohne Hilfe und Stütze und Trost im Dunkel leben, das keine Sonne kennt.

Man sagt, daß der Turmfalke in seiner Stimme und in seinem Auge die geheime Kraft berge, die Raubvögel zu verscheuchen, und daß darin die Vorliebe der Taube zu diesem Vogel zu suchen sei. — So ist die Demut der Schrecken des Satans, des Königs des Stolzes, und sie erhält in uns die Gaben des Hl. Geistes. Darum wurde diese Tugend von den Heiligen so überaus geliebt, wie sie auch in den Herzen des Heilandes und seiner heiligsten Mutter ihre schönste Blüte entfaltete.

Wenn du Ehre suchst in Dingen, die nicht in der Tiefe deiner Seele wurzeln, oder in Dingen, die du zwar in dir trägst, die aber nicht aus deiner Seele stammen, dann ist deine Ehre eitel. Der Adel der Geburt, die Freundschaft mit den Großen dieser Welt, die Gunst des Volkes — all das sind Dinge, die dir von außen kommen. Warum also dich dessen rühmen? Es gibt Menschen, die stolz den Reichtum ihrer Kleider, die Eleganz ihrer Einrichtung, ihre glänzende Equipage usw. zur Schau stellen. Welche Torheit! Kommt die Ehre nicht dem Meister zu, der diese Dinge kunstsinning angefertigt hat? Welcher Tiefstand des Geistes und Gemütes, seine Ehre in solchen Dingen zu suchen!

Was wahrhaft gut und edel ist, erkennst du auf ähnliche Weise, wie man den echten Balsam erkennt. Man gießt ihn in Wasser. Sinkt er, dann gilt er als rein und teuer; steigt er zur Oberfläche, dann ist er gefälscht. Willst du also wissen, ob ein Mensch wahrhaft weise und edel ist, dann sieh zu, ob seine Tugenden von Demut und Bescheidenheit getragen sind; dann allein sind sie wahr und echt. Findest du aber, daß er seine Eigenschaften, die er für gut hält, mit Fleiß zur Schau trägt, dann wisse, daß er ein oberflächlicher Mensch ist, und daß seine Tugenden Schein sind. Die Perlen, die sich bilden, wenn Sturmweather die See aufpeitscht, sind nur äußere Hülle; innen sind sie leer. So sind alle Tugenden und die schönsten Eigenschaften eines Menschen, der sich mit seinem Stolz und seiner Eitelkeit aufbläht, wesenloser Schein.

Die Liebe zur Tugend und das Verlangen nach ihr sind der erste Schritt auf dem Wege zur Tugend. Aber das leidenschaftliche Verlangen nach Ehre birgt die Gefahr in sich, daß wir verächtlich werden. Kleine Geister, die an Großes nicht heranreichen, mögen sich darin gefallen. Große Seelen aber sind über diese Armseligkeiten erhaben und streben nach höheren und reineren Werten.

Du willst tiefer in den Wundergarten der Demut eindringen. Reiche mir die Hand und folge mir.

Nichts kann uns vor dem barmherzigen Gott mehr demütigen als die Fülle seiner Gnaden und die Menge unserer Sünden. Darum sage deiner Seele eindringlich, was er für dich getan hat und was du für ihn getan hast, und wenn deine Sünden sich vor dir erheben, dann stelle die Gnaden deines Gottes neben sie, und du wirst erkennen: Was Gutes an dir ist, stammt nicht aus dir, und deine Größe wird klein und dein Stolz wird Demut. „Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich dessen?“

Du sagst oft, du seiest nichts, du seiest ein armseliges Geschöpf. Siehe, wenn man dich beim Wort nähme und wenn andere dasselbe sagten, dann würde deine Seele sich empört gegen sie erheben. Du tust, als wolltest du dich in die Einsamkeit zurückziehen und dich vor der Welt verbergen, damit man dir nachgehe und dich suche; du tust, als wolltest du der Letzte sein, damit man komme und dich zum Ersten mache. Siehe, wenn du den Geist der Demut hättest, dann wäre dein Handeln rein wie dein Wollen. Denn die Demut ist so zart, daß sie vor ihrem eigenen

Schatten erschrickt. Sie will nicht nur die andern Tugenden verbergen, sondern auch vor allem sich selbst, und wenn Lüge und Heuchelei erlaubt wären, dann würde sie sich ehrgeizig und stolz gebärden, um sich desto sicherer den Augen der Menschen zu entziehen. Darum sei diese Regel dir köstlicher Besitz: Sprich niemals in Worten der Demut von dir selbst, sondern laß Gedanke und Wort in schöner Harmonie innerlich verklärt sein vom Geiste der Demut.

Wenn aber die Liebe es verlangt, dann soll die Demut aufleuchtend den Schleier von sich werfen. Denn sie verhüllt die Tugend nur, um sie in ihrer unberührten Schönheit zu bewahren; um der Liebe willen aber erweckt sie die Tugenden zu heiligem Leben, und in der wundertätigen Ausstrahlung ihrer Schönheit gelangen diese selbst zu immer größerer Vollkommenheit. Ich möchte die Demut einem erotischen Baume vergleichen, dessen hochrote Blüten sich während der Nacht schließen — sie schlafen, wie die Eingeborenen sagen — um sich der aufgehenden Sonne wieder zu öffnen. So verbirgt die Demut unsere Tugenden und Vorzüge und entschleiern sie nur der Liebe, denn diese ist nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Tugend; sie ist die Sonne, von der alle andern ihr ver-

flärendes Licht und ihre belebende Wärme haben.

Die Demut besteht darin, daß dein Wille in dem Willen deines Gottes aufgeht. Das aber ist Gottes Wille, daß du eins seiest mit ihm in vollkommener Nachahmung seiner Heiligkeit. Siehe, wie sonderbar: wer in selbstbewußtem Stolz sich auf sich selbst stellt, wagt sich mit Recht nicht an Großes. Wer aber klein ist vor sich und seinem Gott, der trägt um so mehr heiligen Wagemut in seiner Seele, je mehr er seine Ohnmacht fühlt. Und warum wächst seine seelische Kraft mit dem Gefühl seiner Schwäche? Weil er sich eben nicht auf sich allein gestellt hat, sondern auf den allmächtigen Gott, der im Kleinen groß und im Schwachen stark ist, und dessen Barmherzigkeit sich sieghaft in unserm Elend offenbart.

7.

Der hl. Chrisam, dessen sich die Kirche bei der hl. Firmung und bei manchen Weihen bedient, besteht aus Olivenöl und Balsam, die uns die Sanftmut und Demut versinnbilden. Diese beiden Tugenden sind dem göttlichen Herzen des Heilandes so unendlich wertvoll, daß er sie uns in ganz besonderer Weise an das Herz gelegt hat, indem er sprach: „Lernet von mir, ich bin sanft und demütig von

Herzen." Ist es nicht, als wolle er unser Herz einzig ihrem Dienste weihen? Ist es nicht, als bestehe die Nachfolge Christi für uns in der besonderen Liebe dieser Tugenden?

Die Demut führt den Menschen in die Tiefe der Gottesliebe ein, und die Sanftmut leitet ihn auf die Höhe verstehender Menschenliebe. Der Balsam, der infolge des Schwergewichts in allen Flüssigkeiten sinkt, versinnbildet die Demut. Das Olivenöl, das stets auf der Oberfläche schwimmt, ist die Sanftmut, die den Menschen über jedes Leid erhebt, und die leuchtend aus allen Tugenden hervorstrahlt, denn sie ist die Blüte der Liebe, von welcher der hl. Bernard sagt, daß sie sich mit Sanftmut und Geduld paart.

Aber merke wohl: Dieser mystische Chrysm der Sanftmut und Demut muß als heiliger Besitz in der Tiefe deiner Seele sein und wirken. Denn siehe, viele reden viel von diesen Tugenden und tragen ihre Merkmale in ihrem äußern Gehaben zur Schau; aber sie kennen ihr eigenes Herz nicht, sie glauben, sanft und demütig zu sein, und ihre Seele ist weit davon entfernt. Laß ein geringfügiges Wort sie verletzen, laß eine leichte Beleidigung ihnen widerfahren, und sie vergessen ihre äußerliche Demut und Sanftmut und brausen in unglaublichem Zorn und Stolz auf.

Die wahre Demut aber und die aufrichtige Sanftmut sind für die Seele ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen die Aufgeblasenheit des Geistes und die Heftigkeit des Herzens. Man sagt, daß der Biß einer Schlange niemals eine Anschwellung verursacht, wenn der Gebissene zum Schutz ein Heilmittel genommen hat, das man im Volksmund Sankt Pauls-Kraut nennt. Wenn dich Verleumdung mit Schlangenzungen sticht, und dein Geist bläht sich auf in verletztem Stolz und dein Herz entflammt in heftigem Zorn — siehe, dann ist deine Demut und Sanftmut nicht wahr und aufrichtig, sondern falsch und fadenscheinig.

Wenn du im Frieden lebst, und nichts die heilige Stille deiner Seele stört, dann sammle in deiner Seele einen reichen Schatz an Demut und Herzensgüte und laß im Großen wie im Kleinen Reden und Thun von diesem Geiste zeugen.

8.

Wir sollen für die Menschen in Geduld ein großes Verstehen haben. Vergiß aber nicht: auch du bist ein Mensch. Darum mußt du dieses Verstehen in heiliger Güte auch dir selbst entgegen bringen. Du sollst nicht in zornige Ungeduld gegen dich oder deine Unvollkommenheiten verfallen. Wohl

sollst du ein tiefes Leid über deine Fehler im Herzen tragen, aber nicht nagenden Kummer voll Unlust und seelischer Selbstzerfleischung. Siehe, in diesem Punkte fehlen täglich alle jene, die sich zürnen, weil sie zornig sind, und sich bekümmern, weil sie Kummer haben. Denn sie nähren dadurch die Flamme des Zornes in ihrem Herzen. Aber dieses an und für sich so schöne seelische Aufbegehren des Menschen ist keineswegs geeignet, die Leidenschaft zu dämpfen, sondern es trägt im Gegentheil dazu bei, daß sie bei der ersten Gelegenheit wieder in hellen Flammen auflodert. Und dann vergiß dies eine nicht: dieser Zorn gegen dich selbst mit seiner Unlust und Erbitterung weckt leicht den Stolz in dir und hat seinen tiefsten Grund in der Eigenliebe, die es bitter empfindet, daß wir so unvollkommen sind.

Das wahre Geelenleid über deine Fehler muß sich in zwei Eigenschaften äußern und diese Eigenschaften sind die Ruhe des Herzens und das zielbewußte Wollen des Geistes. Nicht wahr, das Urteil eines Richters, der ruhig erwägenden Geistes dem Angeklagten gegenübersteht, ist weit gerechter, als ein Urteil, an dem Voreingenommenheit und Leidenschaft teil haben. Denn wenn er in Leidenschaft urteilt, dann trifft er nicht das Vergehen, so wie es in Wirklichkeit

ist, sondern so, wie es ihm erscheint. So sollst auch du mit schmerzlichem Verstehen auf deine Unvollkommenheiten blicken, nicht in plötzlichem Zorn voll Bitterkeit und innerer Entrüstung gegen dich selbst. Denn in diesem letztern Falle würdest du nach deinem Gefühl handeln, nicht nach der Gerechtigkeit, die du auch deinen Unvollkommenheiten schuldig bist.

Glaube mir, die Meinung, die ein Vater seinem Kinde in wahrhaft väterlicher Milde zuteil werden läßt, wirkt tiefer und nachhaltiger auf die Seele des Kindes als ein scharfer Tadel voll Erbitterung und Zorn. Wenn also deine Seele in einen Fehler gefallen ist, dann tadele sie nicht mit leidenschaftlicher Erregung, sondern mahne sie mit mildem Ernst und mit teilnehmendem Verstehen, und reiche ihr in Liebe die rettende Hand. Das wird sie tief rühren und mit heiligem Schmerz durchdringen. Vor den Vorwürfen leidenschaftlicher Erbitterung aber würde sie sich unverstanden verschließen.

Siehe, wenn ich mir vorgenommen hätte, jede Regung der Eitelkeit von mir fernzuhalten, und ich wäre doch gerade auf diesem Gebiete in einen schweren Fehler gefallen, dann würde ich nicht zu meiner Seele sagen: „Wie verächtlich und abscheulich bist du, daß du der Eitelkeit frönst nach solch heiligen Entschlüssen.“

Schäme dich zu Tode und wage es nicht wieder, zu Gott aufzuschauen, den du treulos verraten hast!" Ich würde im Gegentheil in teilnehmendem Verstehen zu ihr sagen: „Meine arme Seele, siehe, wir sind gefallen und waren doch so fest entschlossen, aufrecht unsern Weg zu gehen. Aber Mut, erheben wir uns von unserm Fall, um fürder stark zu sein. Komm, laß uns zu dem barmherzigen Gott gehen, damit er uns in Zukunft an seiner starken Hand führt, und beugen wir uns vor ihm und vor uns selbst in Demut. Und wenn wir klein vor ihm sind, wird er in uns groß und stark sein.

Wenn du aber weißt, daß ein solches Wort verstehender Liebe auf deine Seele nicht den Eindruck macht, den du wünschest, dann sprich zu ihr Worte voll strengen Ernstes, um sie zu erschüttern. Schließlich führe sie jedoch in Liebe zu heiligem Gottvertrauen.

Bist du also gefallen, dann erhebe dich von deinem Fall mit ruhiger Seele, und beuge dich vor deinem Gott in dem demütigen Geständnis deiner Schwachheit. Erstaunen aber darfst du über deine Fehler nicht. Oder ist es erstaunlich, daß die Armut arm und die Schwachheit schwach ist? Trotzdem aber verabscheue aus ganzer Seele die Beleidigung, die du der göttlichen Majestät zugefügt hast, und dann

erhebe dich zu großem und sieghaftem Vertrauen auf die Barmherzigkeit deines Gottes, und in der Kraft und dem Lichte dieses Vertrauens gehe weiter den Weg zu heiligen Bergen, auf dem du mutlos Halt gemacht hattest. — — —

9.

Geduld, Demut, Sanftmut! Willst du diese Tugenden in ihrer ganzen Feinheit verstehen, willst du, daß sie von deiner Seele ganz Besitz ergreifen, dann töte die Eigenliebe. Aber erschrick nicht, wenn du trotz aller Mühe ihre leisen Regungen immer wieder in dir fühlst. Die Seele kann der Eigenliebe zwar mehr und mehr absterben, aber die Eigenliebe selbst stirbt in der Seele nie. Von Zeit zu Zeit läßt sie Triebe hervorsprossen, die uns zeigen, daß die Wurzel noch nicht entfernt ist, wenn wir die Pflanze auch noch so sehr beschnitten haben.

Warum empfindest du oft nicht die Freude, die du empfinden solltest, wenn du siehst, daß andere gut sind? Siehe, die Eigenliebe! Was du nicht in dir selbst findest, das dünkt dir weniger schön, und was du selbst besitzt, das findest du überaus schön. Wenn du die wahre Liebe hättest, die aus dir und deinem Nächsten ein Herz und eine Seele macht, dann fändest

du reinste Freude an der Seelenschönheit deines Nächsten.

Oft möchtest du wohl etwas Gutes und Schönes tun, aber nach deiner Wahl und deinem Wohlgefallen, nicht nach der Wahl eines andern und nicht aus Gehorsam. Aus deinem Willen soll es fließen, nicht aus dem Willen eines andern. Ist das nicht Eigenliebe? Immer suchen wir uns selbst, unsern eigenen Willen, unser eigenes Wohlgefallen; hätten wir die vollkommene Gottesliebe, dann hätten wir Freude an dem, was aus dem Gehorsam fließt, denn das ist mehr aus Gott und weniger aus uns.

Oft auch möchtest du lieber selbst eine Bitternis tragen, als daß du einen andern sie tragen siehst. Das kann reinste Liebe sein. Aber ich fürchte, letzten Endes ist es Eigenliebe, die nicht möchte, daß ein anderer dir gleichkommt oder gar dich überflügelt. — Tut es dir nicht bisweilen weh im Herzen, wenn du siehst, daß es deinem Nächsten schlechter geht als dir, und möchtest du dann nicht selbst seinen Kummer tragen? Gewiß, oft fließt dieses Mitleid aus der natürlichen Güte deines Herzens. Bisweilen aber entspringt es der Eigenliebe, indem du glaubst, innerlich stärker zu sein als jener und besser den Kummer tragen zu können, denn du hast von dir eine gar hohe Meinung.

Prüfe dich und dieses Mitleid, und du wirst wohl folgendes finden: Ein kleines Übel möchtest du lieber tragen, als daß ein anderer es trägt. Vor einem großen Übel aber erschrickst du, und du überläßt es lieber den andern, als daß du selbst es auf dich nimmst. Glaube mir, wenn es dich innerlich betrübt, daß ein anderer über dich hinauswächst, dann ist es deine Eigenliebe, die dir sagt, daß du es besser machen würdest als er, sie verspricht dir Wunder von dir selbst aber nicht von andern.

Darum vernichte das Grundübel der Welt in dir, töte die Selbstsucht, und tausend Blumen blühen in deiner Seele auf!